

Einführung in die Thematik, Relevanz und Zielsetzung

Zu Beginn des 4. Jahrhunderts und damit zur Zeit schwerer Christenverfolgungen, die durch die Edikte des Kaisers Diokletian angeordnet worden waren, erschienen die sieben Bücher *Adversus Nationes* des Arnobius von Sicca.¹ Sie setzen sich zum Ziel, den Wahrheitsgehalt der zu dieser Zeit den Christen vorgeworfenen Anschuldigungen zu überprüfen und sie zu widerlegen. Vor allem der Vorwurf, dass die Christen den Zorn der paganen Götter provozierten, indem sie eine neue Religion einführten und die traditionelle Verehrung der Götter mitsamt aller Kultpraktiken verweigerten, sollte entkräftet werden.

Doch welche Strategie schlug Arnobius dafür ein? Aus den Aufzeichnungen des Hieronymus geht hervor, dass Arnobius Rhetoriklehrer war.² Tatsächlich gilt sein Werk als hochrhetorisch, gleichwohl wurde die Qualität seiner Apologie häufig als gering eingeschätzt.³ So fällt Norden (³1918: 605) als wohl prominentestes Beispiel für die Geringschätzung des Arnobius das vernichtende Urteil, dass das Werk, das er als „infamste[s] Pamphlet [...], welches das Altertum uns überliefert hat“, bezeichnet, „dem feingebildeten Christen selbst höchst peinlich war“ und Arnobius als „fanatische[r] Schreier [...] die neue Religion offenbar mehr kompromittiert als gerechtfertigt“ hat.⁴ Des Weiteren wurde an den Büchern des Arnobius kritisiert, dass sie flüchtig verfasst und daher nicht wohl disponiert seien.⁵

1 Zur Datierung des Werkes s. u. *Datierung*.

2 Hier., *Chron. ad 327 p. Chr.* und Hier., *vir. ill.* 79. Zu den Informationen des Hieronymus s. u. *Biografisches über Arnobius*.

3 Zu den Urteilen über Arnobius s. u. *Forschungsüberblick*.

4 Schmalz (1913: 202) sah jedoch in dem Urteil Nordens eine Motivation dafür, sich vermehrt mit Arnobius zu beschäftigen, da es danach mehrere Untersuchungen zu Arnobius gab (Meiser 1908, Löfstedt 1910, Stangl 1910, Kistner 1912) und auch er selbst wieder dem Arnobius zugeführt worden sei.

5 Insgesamt besteht laut Kroll (1916: 319) in den ersten beiden Büchern im Gegensatz zu den späteren keine klare Disposition, sondern es werden bisweilen grundlos Themen angesprochen, die ihren Platz erst in späteren Büchern haben. Insgesamt herrsche ein „[...] Mangel einer sorgfältig überlegten Anordnung des Ganzen. Es fehlt offenbar eine Schlussredaktion: das ergibt sich auch aus dem Zustand des letzten Teiles mit seinen Dubletten sowie aus dem Fehlen jedes Vorwortes.“

An dieser Kritik setzt die vorliegende Untersuchung an: Diese setzt sich eine Analyse der Argumentation in den ersten 24 Kapiteln des ersten Buches zum Ziel und möchte somit zum Verständnis des Arnobius beitragen.

Die Analyse erfolgt in Form eines Kommentars, der die Kapitel I, 1–24 unter mehreren Aspekten untersucht:⁶ Paragrafenweise werden nach einer Paraphrase des jeweiligen Kapitels zuerst inhaltliche Aspekte, danach textkritische und sprachliche Aspekte sowie schließlich rhetorische⁷ Aspekte des Sinnabschnitts erläutert. Exkursartig werden bei Bedarf Unterkapitel zu verschiedenen, für dieses Kapitel relevanten Themen eingefügt. Vor einem Argumentationsabschnitt erfolgt zudem eine Zusammenfassung der Argumentation. Dem Kommentar sind einleitende Darstellungen zum Stand der Forschung, zur Biografie des Arnobius und zu seinem Werk, zur Textüberlieferung, zur Datierung, zu möglichen Adressaten des Werkes und zur forschungsgeschichtlichen Einordnung der Positionen zu den theologischen Kenntnissen des Arnobius vorangestellt.

Um den evozierten historischen Ereignissen, den zugrunde liegenden philosophischen Vorstellungen, den textkritischen Schwierigkeiten, den besonderen sprachlichen Ausdrücken sowie der rhetorischen Gestaltung und der Verbindung der einzelnen Kapitel untereinander gerecht zu werden, erschien eine Beschränkung auf die ersten 24 Kapitel des ersten Buches erforderlich und auch sinnvoll, um diese detailliert betrachten zu können.⁸ Diese bilden nämlich in der Frage, ob die Christen für alle Übel verantwortlich sind, wie es die Hauptanklage der Gegner ist, eine Einheit und stellen den ersten Abschnitt des ersten Buches dar.⁹ Ein weiterer Grund für die Wahl

Völlig gegensätzlich, wenn auch nicht unter Bezugnahme auf Kroll, äußert sich McCracken (1949: 269), der gerade für das erste Buch des Arnobius anmerkt, dass es von der im Gegensatz zu einigen seiner anderen Bücher sorgfältigeren Überarbeitung profitierte, weil es keine ernsthaften Interpretationsprobleme bereite. Auch Tommasi (2017: 64, Anm. 1) hält das erste Buch, zumindest in literarischer und stilistischer Hinsicht, für genauer und vollständiger als die sechs folgenden. Eine ambivalente Bewertung gibt Meiser (1908: 3): „Das Werk des Arnobius [...] ist nicht von Anfang bis zu [sic] Ende nach einem einheitlichen Plane entworfen, eingeteilt und ausgeführt.“ Er vermutet zudem, dass Arnobius nach der Veröffentlichung seiner ersten vier Bücher Weitschweifigkeit und Mangel an Disposition vorgeworfen worden sei, da er sich in den folgenden Büchern „ernstlich bemüht, sich kürzer zu fassen“ (1908: 4). Meiser weist ferner an verschiedenen Stellen nach, dass Arnobius eine klare Disposition anstrebt (1908: 5–8). Lucarini (2005) zeigt, dass die Bücher des Arnobius in der heute angenommenen Reihenfolge verfasst worden sind, Arnobius jedoch keine Endkorrektur mehr durchführen konnte.

6 S. u. *Hinweise zur Anlage des Kommentars*.

7 Unter „Rhetorischem“ verstehe ich nicht nur die Verwendung von rhetorischen Mitteln und die Gliederung in die entsprechenden Teile einer forensischen Rede, sondern auch die Beantwortung der Frage, unter Verwendung welcher Prämissen, Argumente und Schlussfolgerungen Arnobius sein Ziel, die gegen die Christen vorgebrachten Vorwürfe zu widerlegen, erreicht.

8 Verweise auf andere Kapitel des Arnobius erfolgen freilich an geeigneten Stellen, um die Kapitel nicht isoliert zu betrachten.

9 Auch Breuer (2021: 194 f.), der das erste Buch in jeweils gleichrangige Einheiten gliedert, legt den Beginn eines neuen Abschnitts ab I, 25 fest. Le Bonniec (2002: 121–129) und Wlosok (1989: 369)

der Passage I, 1–24 ist neben ihrer exponierten Stellung als das Werk eröffnende Kapitel die Vielzahl an unterschiedlichen Widerlegungen der Anklage gegen die Christen, die Arnobius jedoch argumentativ miteinander verbindet: Es werden konkrete Vorwürfe entkräftet (I, 1–6), es wird die Genese der vermeintlichen Übel erklärt (I, 7–12), rhetorisch inszenierte Verwunderung über das Verhalten der Götter, wenn die Christen schuld an den Übeln sind, geäußert (I, 13–16) und die Unmöglichkeit des Götterzorns (I, 17–24) dargelegt.

teilen das erste Buch in drei größere Einheiten mit kleineren Unterkapiteln ein. Die weiteren Kapitel des ersten Buches nach I, 24 gliedern sie wie folgt: In I, 25 beginne der zweite Teil, der bis einschließlich I, 35 reiche. In diesem zeige Arnobius den Heiden auf, dass der Gott der Christen der höchste Gott sei. Der dritte Abschnitt des ersten Buches erstrecke sich von I, 36 bis I, 65 und handele von Christus, seiner Lehre und den von ihm vollbrachten Wundern.

Forschungsüberblick

Arnobius erfährt nach wie vor weniger Beachtung als andere Apologeten¹, was unter anderem daran liegen dürfte, dass seine literarische Qualität gering eingeschätzt wurde.² Einen Aufschwung erlebte die Arnobius-Forschung ab den 1870er-Jahren, kurz vor und nach dem Erscheinen der Edition Reifferscheids im Jahr 1875³.

Im Folgenden wird ein kurzer exemplarischer Überblick über die forschungsgeschichtliche Bewertung des Autors Arnobius gegeben, da diese die vorhandenen Untersuchungen zu Arnobius beeinflusst hat und sich die Auswirkungen der älteren Einschätzungen weiterhin zeigen. Anschließend werden die vorhandenen Übersetzungen, Kommentare und Einzeluntersuchungen zu Arnobius vorgestellt.⁴

Die Einschätzungen über die literarische Qualität des Arnobius gehen auseinander, was an den unterschiedlichen Bewertungen seiner rhetorischen Leistung, der Spra-

- 1 So auch schon Bryce-Campbell (1871: IX): „Arnobius has been most unjustly neglected in modern times.“
- 2 Dies war jedoch nicht immer so. Unter den Humanisten wurde ihm von Lipsius (1577) aufgrund seiner antiquarischen Gelehrsamkeit der Titel eines *Varro Christianus* zugeschrieben; zugleich wurden seine Eloquenz und polemische Leistung gelobt (vgl. Wlosok 1989: 374). Später schreibt wieder McCracken (1949: 3): „[...] we present [...] what is in many ways the most remarkable patristic document now extant.“ Zur Rezeption vgl. Wlosok (1989: 374 f.) und Krafft (1966). Vgl. dazu auch den zwar mittlerweile durch einige Neuerscheinungen zu Arnobius teilweise überholten, aber dennoch lesenswerten Beitrag von Le Bonniec (1974, 201 f. und *passim*), in dem er die Probleme des Textes und die sich daraus ergebende geringe Beachtung erläutert.
- 3 Eine zeitgenössische Würdigung dieses Aufschwungs findet sich bei Francke (1878: 1), der als Untersuchungsgegenstände den literarisch-historischen Wert, die Textkritik und Edition sowie die Suche nach den Quellen, aus denen Arnobius sein mythologisches Wissen schöpfte, angibt. Obwohl mittlerweile viel Forschung zu Arnobius unternommen wurde, gelten angesichts der Vielzahl an schwer erklärbaren Ausdrücken weiterhin die Sätze Franckes (1878: 1 f.): „Dessenungeachtet verhehlen wir uns nicht, dass die Akten über A. mit den erwähnten Leistungen keineswegs geschlossen sind. Schon in rein philologischer Beziehung ist diess nicht der Fall: Es bedarf für Sachkenner kaum einer Erinnerung an das Heer dunkler, unaufgehellter Ausdrücke und Stellen, die noch immer kritischer Analyse harren, um die Blicke mit Einem Male auf ein weites Feld ungelöster Fragen und ungehobener Schwierigkeiten hinzulenken.“
- 4 Es geht primär um die philologische Behandlung des Arnobius. Dem Schwerpunkt der vorliegenden Untersuchung entsprechend wird auf die historische und theologische Betrachtung des Arnobius nur am Rande eingegangen.

che⁵ und der dogmatischen Richtigkeit seiner Äußerungen liegt. Insbesondere in den Jahren um die Wende zum 20. Jahrhundert wurde Arnobius in nahezu allen Bereichen kritisiert.⁶ Die folgende Auswahl repräsentativer Stimmen soll diesen Befund veranschaulichen.

Kroll (1916: 349) kam zu einer ambivalenten Einschätzung des Arnobius. Er führte die Vernachlässigung des Arnobius darauf zurück, dass nur auf seine geringen theologischen Kenntnisse geachtet worden sei, nicht aber auf seine schriftstellerische Leistung, die er für beträchtlich hielt, obwohl er Arnobius auch im Bereich des Sachwissens gewisse Schwächen bescheinigte. Über die apologetische Technik des Arnobius äußerte sich Kroll positiv (1917/18: 110).

Von Altaner/Stuiber wurde Arnobius hingegen vorgeworfen, sich „nirgends [...] gründlich in seiner Beweisführung“ (1978: 184) zu zeigen und im Ausdruck „gekünstelt und weitschweifig“ (ebd.) zu sein; sein Wissen über Philosophen und Schriftsteller habe er „fast nur aus damals verbreiteten Florilegien und Handbüchern, in denen τόποι und δόξαι gesammelt waren“ (ebd.), gewonnen. Altaner/Stuiber konstatierten außerdem, dass Arnobius „nicht einmal die christlichen Grundlehren richtig verstanden“ (ebd.) habe.

5 Nach einer Charakteristik des arnobianischen Sprachstils schließt Bardenhewer (1914: 522): „Das deklamatorische Pathos des alten Rhetors, die gesuchte und verschrobene Wortstellung, die fortwährende Häufung der Fragesätze [...] müssen auf die Dauer ermüdend und abstoßend wirken, um so mehr, als innere Wärme, Entschiedenheit der Überzeugung, Klarheit des Standpunktes sehr vermisst werden.“ Axelson bezeichnet Arnobius als „temperamentvolle[n] Kirchenvater mit der seltsamen Retortensprache“ (1939: 89 f.), an anderer Stelle als „etwas bizarr“ (1941: 78). Die Sprache des Arnobius wird von Kroll nur in Teilen gelobt (1917/18: 111): „Was endlich die Sprache angeht, so wird man auch hier den ungeheuren Fleiss, die Beweglichkeit und Belesenheit des Autors anerkennen, aber seinen Geschmack tadeln müssen. Dass sich ein Schriftsteller jener Zeit seine Sprache aus Ingredienzien verschiedener Jahrhunderte zurecht macht, ist nicht erfreulich aber unvermeidlich, da man das gesprochene Idiom eben nicht zu schreiben wagte. Aber einmal ist der Grad der Mischung bei Arn. besonders arg, und dann sucht er durch einen tumor Africus zu wirken, der uns von dem Geiste seiner eigenen und der afrikanischen Rhetorenschule überhaupt einen sehr unvorteilhaften Begriff gibt. Eine schlimme Wirkung hat auch die weit getriebene Rücksicht auf die Klausel ausgeübt; namentlich hat sie zu einer widernatürlichen Wortstellung geführt, und diese ist ihm so in Fleisch und Blut übergegangen, dass er jedes Gefühl für die natürliche Wortfolge verloren zu haben scheint.“

6 Zum Beispiel erklärt Wendland (1910: 534), dass Arnobius besser ein anderes Werk geschrieben hätte: „[...] er hätte besser getan, seinen rhetorischen Apparat an geläufige heidnische Themata zu wenden, als sich an die Verteidigung des Christentums zu wagen. Der auffallend starken Defekte seiner Rechtgläubigkeit ist er sich nicht bewußt, und die Kirche wird sie ihm nicht angerechnet haben; denn an gutem Willen und fanatischem Eifer fehlt es ihm nicht.“ Als Schwächen des Arnobius nennt Röhrich (1893: 61, Anm. 1): „einseitiges Verharren auf dem Standpunkt der Negation gegenüber der angefochtenen Auffassungsweise; Mangel an positiven und klar formulierten Ergebnissen; direkter Verzicht auf die Lösung gestreifter Probleme unter Hinweis auf die Entbehrlichkeit oder Unmöglichkeit solcher Lösung; Versuche aller Art, diese Mängel durch rednerische Wendungen zu ersetzen oder durch rhetorisches Pathos zu verhüllen.“

Röhricht (1893: 60) warf Arnobius nicht nur mangelndes Wissen über das Christentum vor, sondern auch über die Philosophie. Bezüglich der von Arnobius vertretenen philosophischen Ansichten⁷ meinte Micka (1943: 77), dass Arnobius eher eklektisch vorgegangen sei, indem er Ideen aus unterschiedlichen Quellen⁸ zu einem neuen System vereinigt habe.

Gegen die Kritik an Arnobius sprach sich Gompertz (1909: 155) aus, indem er den Eifer, mit dem Arnobius die Schwächen der traditionellen Religion aufgedeckt habe, lobte. Eine positive Einschätzung gab auch Berkowitz (1967: vii–viii), die unter anderem die Originalität der arnobianischen Gedankenführung, seine temperamentvolle Schmähung der paganen Gegner und seine umfassenden mythologischen Kenntnisse hervorhob.

Gabarrou (1921b: 224) nannte Arnobius einen perfekten Rhetor. De Labriolle (³1947: 277) stufte es als unterhaltsam ein, was Arnobius als „vieil homme, apologiste improvisé“ vom Christentum verstanden habe. Kaabia (2015: 1223) bezeichnet Arnobius als belesenen Mann, weil er in seinem Werk 51 griechische Philosophen und Schriftsteller sowie 24 lateinische Autoren erwähne. Obwohl diese zu Illustrationszwecken genannt würden, habe er sie alle selbst gelesen.⁹

Der Blick auf die bisher publizierten Übersetzungen, Kommentare und weiteren Untersuchungen zu Arnobius¹⁰, die im Folgenden vorgestellt werden sollen, spricht seinerseits für die Folgen der kritischen Beurteilung des Autors. Zudem zeigt die geringe Anzahl der vorhandenen Übersetzungen aber auch die Schwierigkeit, die ein derartiges Projekt angesichts des umfangreichen Werkes und der häufig schwer zu verstehenden arnobianischen Ausdrücke mit sich bringt. Die früheste Übertragung übernahm Oudaan, der 1677 alle Bücher ins Niederländische übertrug. Die letzte deutsche Übersetzung stammt von Alleker aus dem Jahr 1858. Eine weitere deutsche Übersetzung aus dieser Zeit (1842) lieferte von Besnard, der diese zusätzlich mit Erläuterungen versah.¹¹ Le Bonniec brachte 1982 die erste Auflage seiner 2002 in zweiter Auflage

7 Für einen Überblick zu den philosophischen Positionen des Arnobius vgl. Aris (2018: 1042–1044).

8 Zu den Quellen des Arnobius mit Stellenangaben vgl. Monceaux (1905: 254 f.); eine Aufstellung der von Arnobius erwähnten griechischen und lateinischen Schriftsteller bietet auch Tommasi (2017: 12 f.).

9 Zur Kontroverse, ob Arnobius Platon direkt oder aus einem Handbuch kannte, vgl. *Inhaltliches* zu I, 5.

10 Vgl. den Forschungsüberblick bei Breuer (2021: 13–19), der sich vor allem mit Forschungsarbeiten zu Arnobius' Haltung gegenüber „paganen Wissensfeldern“ beschäftigt. Ferner macht Breuer (2021: 14 f.) darauf aufmerksam, dass oftmals nicht das Werk des Arnobius im Fokus steht, sondern Arnobius konsultiert wird, um Informationen über verlorene Schriften anderer Autoren oder den paganen Kult und die Mythologie zu erhalten. Für Literatur zu verschiedenen Themenkomplexen in Bezug auf Arnobius vgl. auch Wlosok (1989).

11 Diese wurde von Zink (1872: 302) scharf kritisiert: „Es ist dies wol das abenteuerlichste und dreiste Machwerk, das die klassische Uebersetzungsliteratur aufzuweisen hat, ohne den Originaltext gar nicht zu verstehen – und das Latein des Arnobius ist nicht das verständlichste – dazu überfüllt mit den gröbsten, kaum einem Lateinschüler verzeihlichen Sinn- und Sprachfehlern, deren sich

erschienenen Edition zum ersten Buch des Arnobius heraus, die außerdem die erste¹² französische Übersetzung eines Buches des Arnobius überhaupt sowie einen Kommentarteil umfasst. Mittlerweile sind in der Collection des universités de France Série latine (Collection Budé) auch die Editionen zu den weiteren Büchern des Arnobius mit Text, Übersetzung und Kommentar erschienen: Champeaux (2007) zu Buch III, Fragu (2010) zu den Büchern VI und VII, Armisen-Marchetti (2018) zu Buch II und Champeaux (2021) zu den Büchern IV und V.

Die neueste englische Übersetzung stammt von McCracken (1949), der in zwei Bänden das Gesamtwerk des Arnobius übersetzt und mit kurzen Anmerkungen kommentiert hat.¹³ Die italienische Übersetzung Amatas liegt in mehreren Ausgaben vor.¹⁴ Die neueste ist aus dem Jahr 2017 und mit Anmerkungen von Tommasi versehen. Die erste italienische Übersetzung des Gesamtwerks verfasste Laurenti (1962). In spanischer Sprache existiert die Übersetzung von Castroviejo Bolívar (2003), der zusätzlich einleitende Kapitel unter anderem zu den Zeitumständen, dem Werk und der Persönlichkeit des Arnobius beigegeben sind.

Zu den ersten zwei Büchern existiert ferner ein Kommentar von Gierlich (1985), der den Schwerpunkt „auf das inhaltliche Element [...] unter Einbeziehung von Religion, Geschichte, Philosophie“ (Gierlich 1985: Vorwort) legt. Die ersten 19 Kapitel im dritten Buch kommentiert van der Putten (1970).

Ein großer Teil der Literatur zu Arnobius beschäftigt sich mit der Frage nach seinen Quellen, wobei es seltener um das erste Buch geht. Tullius (1934) analysierte die Quellen des 4.–6. Buches. Nach der Verwendung von Clemens von Alexandrien fragten Röhrich (1893) und Rapisarda (1939), nach Cornelius Labeo Kettner (1877), nach Lukrez Klusmann (1867a), Dalpane (1905), Tschiersch (1905), Hagendahl (1958), Madden (1981) und Gatzemeier (2013), nach Varro Champeaux (1994) und nach Ovid Le Bonniec (1982). Die Vergilzitate bei Arnobius erläuterten Santorelli (1989) und Freund (2003). Das Verhältnis zu Laktanz untersuchten Swift (1965) und Edwards (1999). Mythologische Quellen betrachtete Sitte (1970).

auf jeder Seite ungefähr ein Dutzend nachweisen lässt.“ Obwohl auch Alleker die Übersetzung von Besnards in seinem Vorwort stark kritisiert („allein sie [= die Übersetzung von Besnards] ist weder in der Auffassung besonders schwieriger Stellen genau, noch auch in Ansehung der Sprache empfehlenswert“, 1858: VI), scheint er sich erstaunlich häufig an diese Übersetzung anzulehnen, die er nur mit wenigen anderen Wörtern variiert, vgl. zum Beispiel *Inhaltliches* zu I, 8 und die dort besprochenen Übersetzungen der Ausdrücke *navigationis cupidissimus* sowie *tranquillitatem illam mundi*.

12 Zu vorherigen französischen Übersetzungen vgl. Le Bonniec (2002: 107, Anm. 1).

13 Bryce-Campbell gaben 1871 die erste englische Übersetzung des Gesamtwerks heraus.

14 Aus diesem Grund wird bei der Wiedergabe von Übersetzungen Amatas jeweils auf die verwendete Version verwiesen, da sich die Übersetzungen in den Ausgaben teilweise deutlich unterscheiden.

Entsprechend dem apologetischen Inhalt der Bücher des Arnobius gibt es einige Studien, die theologische oder religiöse Aspekte bei Arnobius untersuchen.¹⁵ Dazu gehören zum Beispiel Francke (Psychologie und Erkenntnislehre, 1878), Leckelt (Dogmatik, 1884), Röhrich (Seelenlehre, 1893), Brunner (Arnobius als möglicher Zeuge gegen das Weihnachtsfest, 1933), Micka (Problem des göttlichen Zornes, 1943), Scheidweiler (Marcionismus, 1955), Schmid (Christus als Naturphilosoph, 1960), McDonald (Gotteslehre, 1966), Burger (theologische Position, 1970), van der Putten (Arnobius' Glaube an pagane Götter, 1971c), Simmons (Konzept der Gottheit, 1985; u. a. Bewertung von Arnobius als Apologet und das Verhältnis zu Porphyrios, 1995), Amata (Christologie, 1986), Maggazzù (*religio*, 1994), Mora (Mysterienkulte, 1994), Sollena (Theologie in Zusammenhang mit Apologetik, 2016) und Champeaux (Religion, Mythologie und Polemik, 2018). Das Verhältnis des Arnobius zu seinen paganen Gegnern untersucht Ahmed (2017), die Wirkungsgeschichte Krafft (1966). Philosophische Theorien betrachtet Föllinger (1999), die Rolle des Platonismus beleuchtet Laurenti (1981).

Im Bereich der Sprache handelt es sich vorwiegend um Analysen und Untersuchungen einzelner Phänomene bei Arnobius, wie auch Le Bonniec (²⁰⁰²: 86) bemerkt: Lorenz (1910) untersuchte die Klauseln, Schmalz (1913) den Satzbau und die Negationen, Löfstädt (1916) Textkritik und Sprache, Hidén (1921) die Kasusyntax, Koch (1929) den Ablativgebrauch, Hagendahl (1936) den Prosarhythmus, Quacquarelli (1957) die Parenthesen, van der Putten (1971b) den Gebrauch von *nec* und *neque*, Opelt (1975) die Schimpfwörter, Coniglio (1999) mit Blick auf die Rhetorik die Verwendung von *asellus* und *trivialis*. Dem Latein des Arnobius gewidmet sind die Monografien von Stange (1893, zusätzlich Klauseln), Spindler (1901), Tschiersch (1905)¹⁶ und Gabarrou (1921b).

In Bezug auf die rhetorische Gestaltung wurden bisher meistens überblicksartige Darstellungen oder kurze Bewertungen über „die Rhetorik des Arnobius“ vorgenommen.¹⁷ Zu den Widerlegungsformen existiert die Dissertation von Mayer (1939), in der er diese beschreibt und jeweils unterschiedlichen, von ihm selbst entwickelten Kategorien zuordnet. Darüber hinaus liefert Viciano (1993) Erläuterungen zu Rhetorik, Philosophie und Grammatik bei Arnobius. In den letzten Jahren sind einige Untersuchungen zur Rhetorik des Arnobius erschienen:¹⁸ Der Aufsatz von Santorelli (2012) beschäftigt sich unter Berücksichtigung der rhetorischen Gestaltung mit der

15 Vgl. zu den geäußerten Meinungen *Forschungsgeschichtliche Einordnung der Positionen zu den theologischen Kenntnissen des Arnobius*.

16 Spindler und Tschiersch geben zudem listenartig Stellenangaben für Abhängigkeiten des Arnobius von Lukrez sowie für Vergil (Spindler) und Varro (Tschiersch).

17 Eine umfassende Synopse gibt Breuer (2021: 74–78). Deutlich wird, dass sowohl negative als auch positive Urteile über Arnobius' rhetorische Gestaltung vorliegen.

18 Auf das Desiderat von Untersuchungen zur rhetorischen Technik hatten Wlosok (1989: 373) und Le Bonniec (²⁰⁰²: 88, Anm. 3) hingewiesen.

Polemik des Arnobius gegen die Götter, speziell gegen Jupiter, und die paganen Kulte. Lopetegui Semperena (2017) analysiert auszugsweise die argumentative Strategie des Arnobius im ersten Buch. Ebenfalls 2017 befasst sich Breuer in einem Aufsatz mit der rhetorischen Gestaltung des Kapitels I, 1. Panegyres (2019) diskutiert die Frage, inwieweit Arnobius Rhetorik zur Herstellung religiöser Identität gebraucht. 2021 erschien Breuers Monografie zu Arnobius, in der er die apologetische Technik des ersten Buches rhetorisch analysiert, einzelne Passagen kolometrisch-rhythmisch untersucht und Arnobius' Bewertung und Nutzung von Rhetorik, Grammatik, Sprachrichtigkeit, Philosophie und Dichtung behandelt. Mit einzelnen Ansätzen und Interpretationen dieser jüngsten Monografie zu Arnobius setzt sich diese Arbeit, die über weite Strecken hin zeitlich parallel und ohne vorherige Kenntnis der Ausrichtung des Projekts von Breuer erarbeitet wurde, passim auseinander.

Biografisches über Arnobius

Über Arnobius informiert nur Hieronymus:¹

Herkunft, Beruf und Werk: *Arnobius sub Diocletiano principe Siccae apud Africam florentissime rhetoricam docuit, scripsitque Adversum gentes volumina, quae vulgo extant* (Hier., *vir. ill.* 79).

Beruf, Bekehrung, Aufforderung des Bischofs und Aufnahme in die Gemeinde: *Arnobius rhetor in Africa clarus habetur. Qui cum Siccae ad declamandum iuvenes erudiret et adhuc ethnicus ad credulitatem somniis compelleretur neque ab episcopo impetraret fidem, quam semper impugnaverat, elucubravat adversum pristinam religionem luculentissimos libros et tandem velut quibusdam obsidibus pietatis foedus impetravit* (Hier., *Chron. ad 327 p. Chr.*).

Lehrer des Laktanz; Anzahl seiner Bücher: *Lactantius, Arnobii discipulus* (Hier., *vir. ill.* 80); *septem libros adversum gentes Arnobius edidit totidemque discipulus eius Lactantius* (Hier., *Epist.* 70, 5, 2).

Bewertung: *Arnobius inaequalis et nimius et absque operis sui partitione confusus* (Hier., *Epist.* 58, 10, 2).

Aus den Informationen des Hieronymus² ergibt sich also Folgendes: Arnobius unterrichtete in Sicca unter Diokletian Rhetorik und schrieb sieben Bücher *Adversus Nationes*.³ Diese fanden weite Verbreitung und waren von dem Bischof von Sicca angefordert worden,⁴ um einen Beweis für die tatsächliche Konversion zum Christentum

1 Einführungen zu Arnobius' Leben und Werk geben u. a. McCracken (1949: 3–57), Laurenti (1962: V–XIX), Liebeschuetz (1979: 254–260), Le Bonniec (²2002: 7–34), Gierlich (1985: I–X), Wlosok (1989: 366–373), Simmons (1995: 1–10), Edwards (2015: 33–40). Eine gute Einführung zur Persönlichkeit des Arnobius liefert Amata (2012: 61–64). Zu den Informationen des Hieronymus über Arnobius vgl. Duval (1986: 70–78).

2 Die weiteren Stellen, an denen Hieronymus Arnobius erwähnt, führt Wlosok (1989: 366) auf.

3 Die sieben Bücher wurden später im *Decretum Gelasianum de libris recipiendis et non recipiendis* als *opuscula Arnobii apocrypha* beschrieben (320 (7, 11)).

4 Wlosok (1989: 366) erklärt ohne weitere Begründung, dass Hieronymus' Behauptung nicht zu bezweifeln ist. Kinzig (2000: 173 f.) hält die Aussage des Hieronymus unter anderem aufgrund der Erwähnung der *obsides* für wahr, da diese auf die Stellung von Bürgen bei der Zulassung zur Taufe hinweisen. Nicht entschieden werden kann laut Kinzig dabei, ob das Buch die Bürgen ersetzte oder ihnen noch hinzugefügt wurde. Lehrer seien vor der Aufnahme in die Gemeinde besonders geprüft